

Von der bäuerlichen Landwirtschaft zur lokal-konvivialen Versorgungswirtschaft der Zukunft

Von Christian Hiß

Mit dem Begriff 'Bäuerliche Landwirtschaft' wird allgemein ein Typ ländlichen Wirtschaftens beschrieben, der in unserer industriell- und dienstleistungsgeprägten Gesellschaft praktisch nicht mehr existiert aber bei vielen Menschen noch immer als Erinnerungsbild vorhanden ist. Der Begriff und das dazu gehörende innere Bild bergen Gefühle von existentieller Sicherheit und so etwas wie eine alles überdauernde gesellschaftliche Grundkonstante. Er ist überwiegend positiv besetzt, von der Seite der Bauernschaft und ihrer Interessenvertretung genauso, wie in der Gesellschaft und der Politik. Ein Rätsel ist, warum die bäuerliche Landwirtschaft seit Jahrzehnten keine Chance auf Bestand mehr hat, obwohl sie allgemein durch positive Eigenschaften beschrieben wird und nach wie vor als fester Bestandteil der Gesellschaft erwünscht ist. Vielleicht weil noch gar nicht wirklich bemerkt wurde, dass sie bereits abhandengekommen ist?

Durch den Strukturwandel in der Agrarwirtschaft wurde in nur wenigen Jahrzehnten das historisch gewachsene innerbetriebliche Gefüge der bäuerlichen Subsistenzwirtschaft vollständig ausgehebelt. Über Jahrhunderte war sie die Wirtschafts- und Lebensform mit der sich die Menschen in Stadt und Land mit Essen und Wohnraum versorgten. In Deutschland wurde nach dem 2. Weltkrieg die alte Form der Landwirtschaft schrittweise aufgegeben und dem Grundparadigma der industriellen Produktion geopfert. Die Fakten und Zahlen sind eigentlich hinlänglich bekannt aber die Bilder und Vorstellungen zur alten Form der Landwirtschaft sind nach wie vor in den Menschen vorhanden. 'Bäuerliche Landwirtschaft' ist zu einem fiktionalen Zauberbegriff geworden, mit dem man viele positive Eigenschaften verbindet aber nicht erkennt, dass sie im Kern der real existierenden Agrarproduktion Mitteleuropas nicht mehr vorhanden sind.

Im Gegenzug ist zu beobachten, dass es in der Gesellschaft eine Besinnung für die Versorgung mit Nahrungsmitteln aus dem lokalen Umfeld gibt. *Regional* ist ein starkes Kauf- und Werbemotiv, mittlerweile stärker als *Bio*. Dabei lässt sich nicht so klar deuten, ob es rückwärts- oder vorwärtsgewandte Motive sind. Mit 'regional' wird oft auch 'bäuerlich' verbunden ohne genauer beschreiben zu können, was man damit meint. Deshalb muss herausgearbeitet werden, ob die positive Besetzung des Begriffs lediglich einer romantisierten Erinnerung an vergangene Zeiten entspringt und ihre Vorzüge Mythen sind oder ob er der Vernunft folgend weitsichtig eine Lebensform beschreibt, die die Versorgung der Menschen mit Nahrungsmittel langfristig eher sichert als die industrialisierte Form.

Was heißt bäuerlich? Reicht es schon einen landwirtschaftlichen Betrieb jedweder Art zu bewirtschaften, um sich als bäuerlich bezeichnen zu können? Wohl kaum, wenn man den darüber vorherrschenden Bildern und Vorstellungen Glauben schenken soll. Diese Bilder zeichnen ein vergangenes, oft auch romantisches Bild. Wenn man Konsumenten und Bauern

fragt, welche betrieblichen Szenarien mit dem Begriff verbunden werden, dann deckt sich das Bild kaum mehr mit der Wirklichkeit auf den noch vorhandenen Betrieben. Der Begriffsbild ist ausgehöhlt.

Bei der Suche nach der Antwort muss vom historischen Modell der Subsistenzwirtschaft ausgegangen werden, da die Erfahrungen, die Erinnerungen und auch die Wunschvorstellungen auch davon ausgehen. Im Kern stand die Versorgung einer Gruppe von Menschen, in unserem Kulturraum meist einer Familie, mit einer mehr oder weniger großen Zahl an Zugehörigen mit Wohnraum und Essen. Die Sorge um das leibliche Überleben gab den Arbeitsauftrag vor. Alles, was diesem Ziel dienlich war, wurde nutzbar gemacht. Der Rahmen für das Wirtschaften und die Arbeitstechniken leiteten sich aus den sozialen und ökologischen Bedingungen des Standorts ab. Natürlich fruchtbare Gegenden wurden bevorzugt besiedelt und bewirtschaftet. Die Höfe wurden in erster Linie funktional errichtet, mit Wirtschaftsgebäuden und Wohnraum. Die Betriebe waren sozioökonomische Einheiten mit einer in sich geschlossenen überragenden Effizienz. Bevor die fossile Energie Einzug hielt, wurde ausschließlich mit der selbstgeschaffenen Energie gewirtschaftet. Diese entstand aus der Sonnenenergie durch die Assimilation des Lichtes in stoffliche Substanz. Die Menschen und Tiere des Betriebes verwerteten das Pflanzenmaterial und gewannen daraus ihre Energie und Arbeitskraft. Dünger, speziell der zum Wachstum der Pflanzen notwendige Stickstoffdünger, wurde durch den alternierenden Anbau von Leguminosenpflanzen im Fruchtwechsel aus Luftstickstoff in den Boden und die Wiederverwertung des tierischen Dungs in den Betriebskreislauf eingebracht. Alle nachgelagerten Stufen der internen Betriebswirtschaft, bauten diese aus Sonnenenergie aufgebauten Stoffe wieder ab und bezogen daraus ihre Energie.

Im Zuge der Industrialisierung der Nahrungsmittelproduktion mit ihrer Mittelzufuhr von außen, lösten sich die innerbetrieblichen Produktionszusammenhänge mehr und mehr von den unmittelbaren Bedingungen des Standorts ab. Die Betriebe mutierten zu agrarischen Produktionsstätten mit spezifischer Ausrichtung. Der ökonomische Auftrag lautet nicht mehr eine Familie mit Nahrungsmittel zu versorgen, sondern einen möglichst großen Markt zu bedienen. Je mehr Anteile man am großen Markt gewinnt und hält, desto besser; wurde zur wirtschaftlichen Doktrin. Ein Betrieb, der seine Produktionsmittel global und so günstig wie möglich beschafft, sie ein Stück weiter veredelt und dann damit einen Markt bedient, gleicht doch eher einer Agrarproduktionsstätte als einem Bauernhof, obwohl der Betrieb noch von einer Familie geführt wird. Die heutige Landwirtschaft baut auf der Praxis auf, dass ein Betrieb der Landwirtschaft dem betriebswirtschaftlichen Produktionsprinzip der industriellen Fertigung gleichgesetzt wird. Die betriebswirtschaftliche Effektivität, und nicht mehr die landwirtschaftliche Effizienz, wird das alles entscheidende Paradigma der Unternehmensführung.

Diese Produktionsmethode geht von Praktiken und Annahmen aus, die langfristig nicht aufrecht zu erhalten sind. Dazu zählen der hohe Einsatz von fossiler Energie in der Produktion und in der Vorproduktion der Mittel, die Praktiken der Pflanzenzüchtung mit ihrer Einengung

der biologischen Vielfalt, der massive Rückgang der Zahl an landwirtschaftlichen Betrieben aufgrund der Verdrängung, der auf Ausbeutung der natürlichen Ressourcen angelegten Produktionsform, die damit verbundene sinnentleerte Arbeit und die negativen Auswirkungen auf das Klima.

Warum herrscht trotz den vorliegenden Tatsachen ein anderes Bild der Landwirtschaft bei den Bauern und in der Gesellschaft vor? Vielleicht weil der Wandel in sehr kurzer Zeit stattgefunden hat und die Erinnerung an die Jahrhunderte währende Form der Subsistenzwirtschaft noch stark ist? Ein wesentlicher Anteil der heute noch lebenden Menschen ist noch in der alten Landwirtschaft aufgewachsen.

Doch der Definitionsstreit über den Begriff bringt uns nicht weiter, es muss vielmehr darüber diskutiert werden, ob die hinter der althergebrachten bäuerlichen Landwirtschaft stehenden funktionalen Eigenschaften der Subsistenz zukunftsfähig sind und wenn ja, wie diese Eigenschaften erhalten und neu organisiert werden können. Alleine sich an den überlieferten Bildern festzuhalten und dabei nicht zu bemerken, dass die Kernmerkmale bäuerlichen Wirtschaftens überhaupt nicht mehr existieren, wird der Sache nicht gerecht.

In der überlieferten und wie festgestellt, sich gerade endgültig auflösenden Land-bzw. Subsistenzwirtschaft waren die Menschen unfrei, das heißt in zwingende naturgegebene und soziale Rahmenbedingungen eingebunden. Die Emanzipation aus diesen Zuständen in grundsätzlich frei wählbare Formen ist die essentielle Triebkraft der sich derzeit vollziehenden Metamorphose. Dabei spielt das Bewusstsein eine wesentliche Rolle. Der Einfluss der Wissenschaften und der Einsatz von Technik sind begleitende Umstände dieses Grundstrebens. Dieser menschheitsgeschichtliche Vorgang wird in kritischen Berichten oft mit Entwurzelung der Menschen beschrieben. Doch es ist meines Erachtens notwendig, die Ablösung aus den althergebrachten sozioökonomischen Bindungen von seiner positiven Seite zu sehen und die darin liegenden Chancen zu nutzen.

Der Anteil der Menschen in der Bevölkerung, die überhaupt keine existenzielle Verbindung mehr zur alten Form der Landwirtschaft hat, wird in Deutschland in den kommenden Jahren stark steigen. Es ist deshalb davon auszugehen, dass die aus meiner Sicht problematische Wirkung des Erinnerungsbildes in der Bevölkerung ebenfalls abnimmt und diese Generation die tatsächliche Situation der Landwirtschaft, bzw. Nahrungsmittelversorgung weniger verklärt sieht als noch die Elterngeneration.

Das wird neue Chancen für die Gestaltung einer objektiv sinnvollen Ernährungswirtschaft eröffnen, denn diese Generation hat erst die Möglichkeit einigermaßen rational an das Thema heran zu gehen. Wenn das so weit ist und die Zeit kommt, in der man sich in der Gesellschaft gewahr wird, dass die überlieferte Landwirtschaft wirklich nicht mehr besteht, dann braucht es Gestaltungsprinzipien die sich eignen, die Land- und Nahrungsmittelwirtschaft jenseits der industrialisierten Form neu zu organisieren. Die freigelegten Eigenschaften der bäuerlichen Landwirtschaft, die sich im Laufe der Kulturgeschichte bewährt haben, können dann eine Gestaltungsvorlage bilden ohne sie mit einem verklärten Bild zu verwechseln.

Was waren die wichtigsten Eigenschaften bäuerlicher Landwirtschaft? Als Beispiele wären hier zu nennen:

- ⇒ die Versorgung einer sozialen Gemeinschaft,
- ⇒ der Generationenvertrag, die bedarfsorientierte Produktion,
- ⇒ der Hoforganismus,
- ⇒ die betriebseigenen Produktionsmittel,
- ⇒ die Vielfalt im Anbau,
- ⇒ die Vermarktung im Umkreis,
- ⇒ die vielfältige Gestaltung der Kulturlandschaft,
- ⇒ der Einsatz universeller Techniken und
- ⇒ die Nutzung von Erfahrungswissen.

Es ist aus meiner Sicht absolut sinnvoll und überlebenswichtig, die Prinzipien der bäuerlichen Landwirtschaft in die zukünftige Form der Ernährungswirtschaft aufzunehmen. Doch denkt man über die Neukonstellation der funktionalen Kernmerkmale der Subsistenzwirtschaft zur Ernährungssicherung der Menschen in der kommenden Zeitepoche nach, so muss man zwei Faktoren zentral berücksichtigen,

- die betriebswirtschaftliche Souveränität auf der ökonomischen Ebene und
- die menschlich-soziale Freiheit.

Der Schlüssel zur wirtschaftlichen Souveränität des neuen Wirtschaftssubjektes ist der freie Zugang zu den Produktionsmitteln und Ressourcen. Das sind Wissen und Fähigkeiten, genetisches Material von Nahrungspflanzen, Wasser, Energie, Technik, Land, Nährstoffe, Kapital, Boden und Dienstleistungen aller Art.

Die menschlich-soziale Freiheit zeichnet sich dadurch aus, dass die Lebensgestaltung unabhängig von der Herkunft gestaltet und von jedem Individuum frei entschieden werden können muss. Modern im humanistischen Sinn ist, wenn die beteiligten Menschen frei und unabhängig von ihrer familiären Herkunft wählen und darüber entscheiden können, was, wo und wie sie sich für die Gesellschaft in Beruf und Ethik einsetzen.

Hierbei sind die Hauptgesichtspunkte:

- ⇒ Beruf frei wählen können,
- ⇒ Betriebliche Partner unabhängig von Familie und Herkunft auswählen können,
- ⇒ Verträge frei schließen können,
- ⇒ Arbeitsprozesse transparent erlebbar nachvollziehen können,
- ⇒ sorgsam mit Tier und Mensch umgehen können,
- ⇒ ethisch vertretbar arbeiten können,
- ⇒ ethisch vertretbar konsumieren dürfen,
- ⇒ menschenwürdige Arbeit haben,
- ⇒ Generationenvertrag in Wahlverwandtschaften eingehen können,
- ⇒ Partizipation ermöglichen,
- ⇒ Mobil sein können,

Wenn wir nun die funktionalen Eigenschaften der überlieferten bäuerlichen Landwirtschaft unter der Berücksichtigung der genannten Prinzipien auf die moderne Ebene heben, so entstehen neue Gestaltungsgesichtspunkte.

Sie heißen:

- ⇒ Versorgung einer sozialen lokalen Gemeinschaft über die Familie hinaus
- ⇒ Lokale Wirtschaftsräume statt einzelne Hoforganismen
- ⇒ Arbeitsteilung durch Unternehmen statt in Personen
- ⇒ außerfamiliäre Hofnachfolge ermöglichen statt Familienzwang ausüben
- ⇒ Generationenvertrag über die Familie hinaus
- ⇒ Betriebsgesellschaften verwenden statt familiäre Einzelunternehmen
- ⇒ Schriftliche Verträge statt Sitten und Traditionen
- ⇒ Konsumenten/Produzentenbündnisse als Zweckgemeinschaften

Die künftige lokale Versorgungswirtschaft wird in einem neuen, vorher nie dagewesenen Wirtschaftssubjekt organisiert sein, das in ihrem intentionalen Kern vom bewussten Willen der beteiligten Menschen getragen wird. Sie wird so gestaltet sein, dass alle Zusammenhänge des wirtschaftlichen Handels offen liegen und jeder Akteur über die Situation des Anderen Bescheid weiß. Nur dann kann er sich wirklich damit verbinden und Verantwortung übernehmen.

Der Arbeits- und Entwicklungsbegriff, der die neue Epoche der Ernährungswirtschaft zentral begleiten und inspirieren wird, ist der Konvivialismus. Praktischer ausgedrückt heißt das, es braucht 'tools for conviviality', Werkzeuge des Zusammenlebens und Zusammenarbeitens.

In den lokal-konvivialen Versorgungswirtschaften werden alle relevanten Arbeitsgebiete enthalten sein und entsprechend dem alten bäuerlichen Hofbetrieb systematisch und arbeitsteilig entlang der Wertschöpfungskette organisiert sein. Es wird in diesem neu entstehenden lokalen Wirtschaftsraum die Pflanzenzüchtung und Saatgutvermehrung ebenso geben, wie die Viehwirtschaft und die Kompostwirtschaft, den Obst- und Gemüsebau, den Ackerbau und den Waldbau. Die Produkte werden vor Ort verarbeitet in Bäckereien und Käsereien. Der Dienstleister wird die Logistik, die Energieproduktion und die Lagerhaltung übernehmen.

Der entscheidende Unterschied dieser lokal-konvivialen Versorgungswirtschaft zur industrialisierten Form der gegenwärtigen Agrarwirtschaft liegt darin, dass der Bezug und der Grund für das Wirtschaften den konkreten Bedarf eines oder mehrerer Mitmenschen deckt und nicht einen anonymen Markt bedient. Gelingt uns die Umsetzung in die Praxis, dann wäre die wichtigste Eigenschaft der alten überlieferten bäuerlichen Landwirtschaft erhalten und gleichzeitig modernisiert.